FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1780

VD18 13069764

Am 16. Sonntage nach Trinit. 1779. Evang. Luc. 7, 11 - 17.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195838

Visual Library

Am 16. Sonntage nach Trinit. 1779.

Evang. luc. 7, 11-17.

Eingang: Hiob 14, 5. Er hat seine bestimte Zeit, die = = überschreiten.

Dis sind unleugbare Erfahrungen, die sich bey der unglaublichen Hinfälligkeit unseres Lebens, davon schon v. 1. 2. die Rede ist, jedem, der darüber nachdenken will, ungezweifelt darstellen. Denn es ist doch in Ansehung der Lebenslänge der Menschen noch immer ein unglaublicher Unterschied zwischen ihnen, der offenbarlich nicht nach mechanisch festgesetzten Regeln, sondern nach der willkührlichen Einrichtung des HErrn unsers Lebens sich richtet. Unmöglich kan man doch bey jedem frühzeitigen Tode eines Menschen die Schuld in seinem oder seiner Eltern sündlichen Leben finden, gleichwie umgekehrt noch viele, die es nicht eben durch Enthaltsamkeit und Mäßigkeit verdient haben, ein weit höheres Alter erreichen, als man von ihnen vermuthet haben solte. Das Ziel ist also dem Menschen von GOtt gesetzt, der gleich in Bildung des Menschen die Anlage und den Grund dazu legt, und das kan er zwar wohl verkürzen durch eigne Schuld, aber nicht und wenn hierzu alle mögliche menschliche Kunst aufgeboten würde, überschreiten und verlängern. Denn dis muste GOtt seiner Oberherrschaft ganz allein vorbehalten, da sonst bey der bekanten Unersättlichkeit der Menschen in dem irrdischen Leben beynahe von allen alles angewendet werden würde, um noch auf Erden ihren Aufenthalt in die Länge zu ziehen, und die Sicherheit in Sünden dadurch noch grösser werden würde, als sie es ohnehin schon jetzt ist. Allgemein eingestanden ist aber eben hierdurch die allerhöchste Oberherrschaft GOttes über uns in Ansehung des wichtigsten Guts auf Erden, des Lebens, welches gleichwol uns gar nicht von ihm zurückschrecken darf, da auch in den schmerzlichsten Todesfällen, die wir erleben, sein Rath lauter Weisheit und Güte ist.

Vortrag: GOttes Weisheit und Güte bey dem Tode unserer Stützen auf Erden.

I. Weil ihn GOtt als das wirksamste Mittel braucht, unsere Herzen von der Weltliebe abzuziehen.

1. Stützen unseres irrdischen Lebens scheinen uns alle die Personen zu seyn, ohne welche wir uns nicht fort helfen, oder doch kein frohes Leben führen zu können glauben. GOtt selbst hat die Einrichtung in der Welt so gemacht, daß gewisse Personen einander für Stützen ansehen müssen, und Eltern den Kindern, Kinder den Eltern, Ehegatten und Blutsverwandte einander in dieser Absicht zugeordnet sind. Sehr oft aber sind dergleichen Personen nach einem gewissen Entwurfe, den wir uns zu Erreichung unseres vermeintlichen Glücks auf Erden gemacht haben, von uns selbst gewählt, und werden uns wegen der freywilligen Wahl, mit welcher wir auf sie gefallen sind, in unsern Augen eben so unentbehrlich, als uns die zu seyn pflegen, oder seyn sollen, mit denen uns GOtt verbunden hat.

2. Der Tod solcher Personen ist uns denn gewöhnlicher massen ein desto schmerzlicheres Schicksal, je ohnmächtiger wir selbst zu seyn glauben, unseres Leben Sorgen allein und ohne sie zu tragen und auszuführen. Desto mehr erforderts die Weisheit GOttes

a. uns zu zeigen, daß, wenn er gleich uns mit solchen Personen verbunden, und es ihnen zur Pflicht gemacht, unser Glück zu befördern, Er selbst doch deswegen nicht an sie gebunden sey, sondern allezeit die erste Quelle aller unserer Glückseligkeit bleibe, worauf wir zu sehen um desto grössere Ursache haben, da wir insgemein diese Wahrheit über dem Vertrauen auf Menschen gar zu leicht aus den Augen lassen.

b. uns die Meinung zu benehmen, daß gerade der Entwurf zu Erreichung unseres Glücks auf Erden, den wir uns gemacht, und indem wir diese und jene Person als unentbehrlich mit hineingezogen haben, der einzige mögliche, oder auch nur der beste sey, der hierzu erfunden werden kan, denn wir wollen gar zu gern Schöpfer unseres Glücks auf Erden seyn, und das führt uns gar geschwind dahin, daß wir

wir den Einfluß der Regierung GOttes in unser Schicksal bezweifeln, wohl gar leugnen.

c. uns den von Natur verhaßten Gedanken an den Tod, den wir so ungern sich in unsere Sorgen für unser irrdisches Glück zwischeneindrängen lassen, so nah er uns auch immer tritt, indem er bald den bald jenen neben uns wegnimt, durch einen gewaltsamen Schlag an den Stützen unseres Lebens aufzudringen, und unvermeidlich wichtig zu machen, weil wir nur dann erst insgemein anfangen, den Tod recht zu betrachten, wenn er uns gleichsam schon mitgetroffen hat.

d. uns zu überzeugen, daß es zur nothwendigsten Vorbereitung unserer selbst auf seine ewige Gemeinschaft mit gehöre, daß wir ihm, der uns allein ewig sättigen kan mit aller Fülle der Seligkeit, alle andere Liebe aufopfern, wenn er diese Aufopferung für nöthig ansieht, und daß wir, die wir mit den Unsrigen doch nicht auf Erden bleiben können, vielmehr dafür besorgt seyn mögen, mit ihnen gemeinschaftlich uns dahin zu beeifern, daß wir einander gewiß in GOttes ewigen Freudenreiche wieder finden, und wieder lieben mögen, als den Wunsch in uns vergeblich zu nähren, sie noch länger um unsertwillen von dem Uebergange in jenes Reich zurückhalten zu können.

II. Weil er uns dadurch zu der seligsten Erfahrung seiner Liebe gelangen läßt.

In unserm Texte geschahe das offenbarlich an der Witwe, die JEsus durch Wiederauferweckung ihres Sohns zu der Erkentniß, daß er GOtt selbst seyn müsse, zu bringen suchte, welches sie vielleicht sonst nie so lebendig empfunden haben würde, und noch jetzt wirkt der hohe Grad von Leiden, die Beraubung der Stützen unseres Lebens, selige Erfahrung der göttlichen Liebe,

1. auf wie vielfältige Art er uns den Verlust solcher geliebter Personen wieder ersetzen kan, wenn er sie gleich nicht selbst durch Wunder lebendig macht, dafür er aber theils uns andere Personen, von denen wir es

oft

oft gar nicht zuvor erwartet hätten, finden läßt, die es eben so redlich mit uns meinen, als die Verstorbenen, oder die wohl gar, durch GOttes sonderbare Schickung, unser Wohl, ohne daß sie es eigentlich in Willens hatten, befördern helfen müssen, theils uns Wege zeigt, auf denen wir eine für uns weit nützlichere Einrichtung unseres irrdischen Glücks veranstalten können, wenigstens der Hindernisse an Erreichung des Ziels das uns unser himlischer Beruf vorhält, weit weniger haben, so daß wir es am Ende der Barmherzigkeit GOttes nachrühmen können, wenn wir einige Zeit nach dem Tode solcher Verwandten und Freunde unser Leben ansehen: sie verlassen mich, aber der HErr nimt mich auf. Ps. 27, 10.

2. Mit welchen innigen Tröstungen uns nun aber auch seine göttliche Liebe den Zustand, in dem wir über den Tod der Unsrigen trauren, versüssen könne, wenn wir nur in diesem Leiden uns seinem Willen gänzlich unterwerfen, dis ist unaussprechlich. Es erfolgen zwar diese Empfindungen des Trostes nicht alsobald, weil das Herz insgemein noch zu sehr bey dem eben jetzt empfundenen Schlage an seinen verlornen Gute hängt, als daß es sich die Tröstungen aus GOtt gern zueignen solte, aber wenn sich nur die ersten und stärksten Bewegungen der Traurigkeit so weit gelegt haben, daß der Glaube wieder auf GOtt sieht, so lernt auch denn der Gläubige sagen: HErr, wenn ich nur dich rc. Ps. 73, 25.

Anwendung: Weg demnach mit allen Vorstellungen von GOtt, die ihn uns als einen Grausamen in solchen Prüfungen abbilden. Lasset uns ihn vielmehr preisen, daß er auch schmerzhafte Mittel oft anwendet, uns näher zu sich zu ziehen, und vor allen Dingen lasset uns immer auf uns selbst merken, ob uns seine Liebe über alles gehe?

Lieder:

vor der Pred. Num. 562. HErr, wie du wilt rc.
- - - - 862. Das Grab ist da, hier rc.
nach der Pred. - 891. v. 2. Gern will ich folgen rc.
bey der Comm. - 355. Schmücke dich, o liebe rc.